

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 17

Illustration: Gruss aus Uri!
Autor: Danioth, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gruß aus Uri!

Lieber Nebelpalter,

mus dir schreiben das jetzt ein guter Radiooperat habe und kan die ganze Welt hören am stärksten Stutgard. Da siet mann dan das bei uns auch nicht alles ist und noch fieles Faul wie es hehrgeht und das eine fölkische Dragick von mütischer Dünamick und ein blutge-wurzelter Arier den Chaos vernichtet und zweihundertsibzigdausend Donnen Textrinfaserngewerbe gegen die Intelektuelen in die illegale Brutstädte der Demokratie schleudert das die korupte lieberale Re-ackzion gigantisch knistert. Da können mir noch manches lehren. Einandermahl meer.

Unglück im Glück

Mein Freund Hans war immer ein Glückspilz. In den Examen wurde er immer ausgerechnet das gefragt, was er speziell geochst hatte; wenn er

einmal zu lange gekneipt hatte und infolgedessen zu spät in der Stunde erschien, ausgerechnet dann kam auch der betreffende Profax nicht pünktlich.

Und sein Glück verfolgte ihn weiter: Seine älteren Kollegen und Vor-

Zu schicken an die
Redaktion des Nebelpalter
Zürich
Bahnpostfach 16256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen Ausschnitt nicht annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)

gesetzten taten ihm immer im rechten Moment den Gefallen, sich pensionieren zu lassen oder das Zeitliche zu segnen, sodaß Hans in einer Minimalseit hochkam.

Hans hatte eine Junggesellenbude, die einzig in ihrer Art war. Er durfte im Tag drei Paar Schuhe und zwei Anzüge brauchen, ohne daß seine Schlummermutter eine Miene verzog. Wenn Hans gerne auf dem Sofa schlummerte, so brauchte er keine Zeitung unter die Schuhe zu legen; zudem hatte er keine Reklamation zu befürchten, wenn er pro Monat nicht mehr als drei Löcher in die Tischdecke brannte.

Sie kennen doch das Sprichwort vom Esel, dem's zu wohl war? Hans war's auch zu wohl, und darum heiratete er. Aber wie es bei seinem notorischen Glück nicht anders zu erwarten war, hatte er auch hier wieder das Glück, ein Juwel von einer Frau zu erwischen. Sie war etwa so, wie sie in den Fang-Annonen der Heiratsbüros angepriesen werden, mit dem einzigen Unterschied, dass bei ihr die Eigenschaften nicht nur auf dem Papier vorhanden waren. (Siehe Tagblatt, letzte Seite.)

Die Briefe, die mir Hans in den ersten Monaten seines jungen Glückes schrieb, wären würdig gewesen, vom Propagandaministerium für vermehrte Eheschliessungen prämiert zu werden. Jeder Junggeselle geriet bei der Schilderung dieses Eh-Dorados in manisch-depressive Zustände. Hans war zum ersten Male in seinem Leben nicht mehr glücklich: Er war selig!

Dann hörte ich beinahe ein Jahr lang nichts mehr von Hans. Ich glaubte, daß er für gewöhnliche Erdenbewohner nichts mehr übrig habe und höchstens noch telephonisch, über die Zentrale 7, zu erreichen wäre. Da kamen Gerüchte in unsere Stadt, das Ehepaar Hans wolle scheiden. Ich hielt alles für müßiges Geschwätz, bis heute sein Brief kam. (Bitte, lassen Sie mich ihn kommentarlos wiedergeben, — ich bin unfähig, mehr

(Fortsetzung auf Seite 14)

Aarau

Hotel Aarauerhof

Modern und preiswert. Grosses
Tagesrestaurant. Bester Park-
platz.
E. Balmer.